

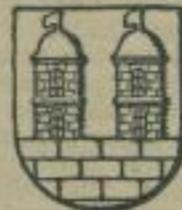
# Wilsdruffer Tageblatt

Semwochentag Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postcheckkonto Dresden 2640

Geschenkt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugsschein bei Geschäftsführung monatlich 5 M., durch unsre Befragter zugestrafen in der Stadt monatlich 5,50 M., auf dem Lande 5,00 M., durch die Post bezogen vierzehntäglich 1,75 M. mit Zustellungsauftrag. Alle Postanstalten und Postbeamte sowie unsre Nachbörger und Geschäftsführer nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Verhinderungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abzug des Bezugsscheins.



Zweckentnahmehöhe 1,50 M., für die 6 gebrauchte Korrespondenz oder deren Raum, Reklamen, die 2 halbjährige Abonnement 3,50 M. Bei Wiederholung und Jahresabzug entzehender Preisnachlass. Abonnements in amtlichen Teil nur von Befragten; die 2 jährliche Korrespondenz 4,50 M. Nachstellungskosten 50 Pf. Abzugserlaubnis bis vorzeitig zu 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Journal übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anspruch ist erlaubt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muss oder der Befragte in Strafhaft gerät.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen.

Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftsteller: Hermann Lässig, für den Inseraten Teil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 255.

Sonntag den 30. Oktober 1921.

80. Jahrgang.

## Aleine Zeitung für eilige Leute.

\* Der Botschafter erklärt in seiner Antwort auf die deutsche Note den deutschen Protest als nichtig und belanglos.

\* Reichskanzler Dr. Wirth ist zu kurzem Aufenthalt nach Süddeutschland abgereist.

\* Als deutsche Delegierte bei den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen über Oberschlesien wurden der bisherige Reichsjustizminister Dr. Schütz und Dr. Lewald bestimmt.

\* Rathenau erklärte, daß für seinen Rücktritt nur der Wunsch der demokratischen Fraktion maßgebend war.

\* Die deutschen Ernährungsminister beschlossen in Oldenburg Maßnahmen gegen die Preistreiberei in Kartoffeln.

\* Briand sagte in einer Rede, Frankreich habe Interesse auf alles deutsche Privatgut.

\* Eine von der ungarischen Regierung entsandte Kommission bat vom König Karl die Erklärung eines offiziellen Thronverzichtes verlannt.

## Die Patentmedizin.

Bon besonders unterrichteter und sachverständiger Seite wird uns geschrieben:

Mister Vanderlip, der bekannte Newyorker Finanzier, hat in diesen Wochen die Hauptläden von Europa besucht und hat entsprechend der nicht zu theoretischen Untersuchungen, sondern vor allem zur praktischen Arbeit neigenden Art des amerikanischen Geschäftsmannes auch sofort einen Plan ausgearbeitet, den er in diesen Tagen deutschen Interessen anvertraut und von dem er glaubt, daß seine Verwirklichung den volkstrunkenen Ländern Europas Gründung bringen kann. Vanderlip bezeichnete seinen Plan als „Patentmedizin“. Wen sollte ein solcher Plan mehr interessieren als uns Deutsche, deren Währung heute im Auslande nur noch einen kleinen Teil des Friedenswertes besitzt?

Vanderlip will eine Zentralbank mit einem Kapital von einer Milliarde Golddollar ins Leben rufen. Diese Bank soll Noten ausgeben, welche zu 20 Prozent minimal durch Gold gesichert sind. Er meint, daß man somit — gestützt auf die Garantie des Aktienkapitals, wie auch auf die Goldreserve — zu einem Notenumlauf von fünf Milliarden Dollars kommen kann, eine Summe, die phantastisch klingt, aber verständlich wird, wenn man sich die Inflation, d. h. die Überstreuung von Papiergeldscheinen, und die riesigen Schuldensummen der europäischen Staaten vergegenwärtigt. Auch die Goldförderung an sich, die Vanderlip auf minimal eine Milliarde Dollar, d. h. auf vier Milliarden Goldmark veranschlagt, liegt an sich nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit. Denn wenn auch 1914 der Umlauf an gemünzten Gold in der ganzen Welt nur auf etwas über sechs Milliarden Mark geschätzt wurde, so ist es doch bekannt, daß von dem Goldschatz Europas allein sich heute circa 80 Prozent in Amerika befinden, so daß eine Bank, die in der Tat unter Beteiligung aller amerikanischen Finanzkräfte und unter der werktätigen Mitarbeit der übrigen Kulturrationen gegründet würde, auch Aussicht hätte, die von Vanderlip für notwendig gehaltene Goldsumme als Unterlage zu beschaffen. Man kann also ruhig einmal unterstellen, daß die Bankgründung selbst nichts ist, was unbedenklich wäre. Eine ganz andere Frage aber ist es, ob und inwiefern dieses Institut in der Lage sein wird, das Voluntasium der europäischen Länder zu bilden oder zu zerstören.

Patentmedizin ist nicht nur Ausdruck für die Tatsache, daß die Währung des betreffenden Landes nicht in Ordnung ist, daß seine Goldreserve und seine Einführungsmöglichkeit mehr schwindend hinter dem Papiergeld steht. Der Stand der Valuta ist vielmehr in gewissem Sinne auch das Barometer, von dem die Größe der wirtschaftlichen Notlage eines Landes und die Reibekommen in seiner Handels- und Zahlungsbilanz mit dem Auslande abzusehen sind. Diese hängen wiederum von der Unmöglichkeit zum ausreichenden Export und von den Notwendigkeiten eines schädlichen, weil die Kräfte des Landes übersteigenden, Importis ab. Auf diese Verhältnisse wird vorwiegend eine direkte Einwirkung der Vanderlipschen Bank kaum zu erzielen sein. Sie wird sich hauptsächlich bemerkbar machen in einer Stütze der Valuta unter den Geschäftsmännern, daß die internationale Börsenspekulation in den Devisen nosleidender Länder anstatt wie jetzt nach unten flüssig mit der Richtung nach oben gerieben wird, weil nunmehr die Devisenspekulanten einen mächtigen und kapitalstarken, an der Ausfuhrbewegung der minderwertigen Devisen interessierten Gegner zu fürchten haben. Ferner würde die Gründung der Bank insofern die nosleidenden Devisen wieder heben, weil in der Bankgründung selbst endlich seit acht Jahren zum erstenmal das Prinzip der Solidarität der Weltwirtschaft und das allgemeine Interesse an einer finanziellen Befreiung Mittel- und Osteuropas bezeugt wird. Heute drückt auf die Devisen Deutschlands und Österreichs insbesondere der allmählich festgestellte Glaube weiter Kreise der Welt, daß Amerika und England und damit das internationale Kapital Mitteleuropas Ruin wölken, und doch es infolgedessen keinen Zweck hat, sich gegen diese Entwicklung zu stemmen. Insofern könnte also unzweckhaft von der neuen großen Bank eine Wirkung ausgehen, die für die Valuten Deutschlands, Österreichs und der übrigen

europäischen Ländern von großem Wert sein könnte.

Aber es genügt nicht, die Entwicklung einer Valuta nur von der finanziellen Seite allein beeinflussen zu wollen. Hand in Hand damit muß gehen die Einwirkung von der volkswirtschaftlichen Seite aus. Man kann die Valuta eines Landes mit zusammengebrochener Wirtschaft nicht „stabilisieren“, solange dieses Land durch eine ausbeuterische und exzessive Politik seiner Feinde mit Gewalt am wirtschaftlichen Aufstieg gehindert und blusser gemacht wird. Mit anderen Worten: Die deutsche Valuta kann nur ganz unweitlich, nicht aber so entscheidend, wie es nötig ist, gehoben werden, solange der Versailler Vertrag Gültigkeit hat. Vonderlip sieht das ein. Er sagt selbst, daß die Reparationslasten für Deutschland unmöglich zu tragen sind und daß in seinem Interesse und in dem der ganzen Welt die Reparationsbedingungen des Versailler Vertrages abgeändert werden müssen. Das ist vorläufig nur ein Wort. Innerhin aber das Wort eines maßgebenden Finanzmannes. Gelinge es Herrn Vonderlip, dieses Wort zur Tat zu machen und die Entente davon zu überzeugen, daß die Weltwirtschaft Deutschlands Genesung gebreiterisch verlangt, dann, aber nur dann kann seine Bank die großen Ziele, die er ihr stellt, auch erreichen.

## Nichtig und belanglos . . .

Die Antwort auf unsere Protestnote.

Die deutsche Note, die auf Grund des Reichstagbeschlusses zu der Senfer Entscheidung über Oberschlesien nach Paris an die Botschafterkonferenz geschickt wurde, enthielt belästiglich eine scharfe Rechtsverwahrung gegen die Grenzziehung in Oberschlesien. Wie zu erwarten war, ist dieser Protest in Paris sehr ungünstig aufgenommen worden. Die Antwort aus Paris liegt zwar noch nicht vor, aber Pariser Blätter wissen bereits zu melden, daß die Botschafterkonferenz der deutschen Regierung mitteilen will, daß sie den Protest als nicht erfolgt betrachtet. Die deutsche Regierung habe überdies gar kein Recht gehabt, diese Einwendung gegen die Entscheidung des Völkerbundsrates zu äußern, da sie endgültig sei. Deutschland hätte lediglich seinen Bevollmächtigten zu ernennen und ohne Vorbehalt und mit allen Folgen die Regelung der Oberschlesischen Frage anzunehmen. Nach anderer Fassung will man antworten, daß unser Protest

als nichtig und belanglos betrachtet

werde. Daß Deutschland einen Bevollmächtigten ernannte, könne als Hinweis dafür betrachtet werden, daß Deutschland ohne Vorbehalt und mit allen Folgen die Regelung der Oberschlesischen Frage annehme, wie sie ihm bekanntgegeben wurde.

Man hat sich in Paris, falls die Antwort tatsächlich so ausfällt, wie wohl kaum zu zweifeln ist, neben einem Irrtum auch eine recht überflüssige Unhollichkeit geleistet. Eine Anerkennung der Grenze ist mit dem Beschluss, einen Delegierten zu ernennen, keineswegs verbunden. Wir haben uns nur notgedrungen der Gewalt geöffigt, aber das ist noch lange keine Zustimmung oder Anerkennung. Unsere nun einmal ausgesprochenen Protest aber als „nichtig und belanglos“ zu erklären, ist nicht nur ebenfalls ein lästiges und belangloses Begleitum, denn er wird dadurch nicht unausgesprochen gemacht, sondern außerdem eine ganz gewöhnliche Grobheit. Niemand hat bei uns eine Zustimmung in Paris erwartet oder verlangt, wir haben uns mit diesem Protest überhaupt nicht an unsere Freunde, sondern an die internationale Welt gewandt, und vor dem Forum der Geschichte wird unsere Rechtsverwahrung trotz aller Pariser Ungezogenheiten bestehen bleiben.

## Die deutschen Unterhändler.

Zum Bevollmächtigten der deutschen Regierung für die vorgezogenen Wirtschaftsverhandlungen über Oberschlesien wurde der Reichsjustizminister a. D. Schütz und zu seinem Stellvertreter der Staatssekretär Lewald ernannt, der damit aus seiner bisherigen Stellung im Reichsministerium des Innern ausschied. Den Kommissaren wird ein Stab von wirtschaftlichen Sachverständigen beigegeben werden, zu denen u. a. auch Pfeiffer Ulrich, der bekannte öberschlesische Zentrumspolitiker, gehören wird. Zu Sachverständigen werden hauptsächlich Oberschlesier ausgewählt werden.

## Vertrauen in die Zukunft!

Rathenau über die deutsche Politik.  
So schwer auch die Sorge um die Zukunft nach den niederrückenden Tagen der Entscheidung über Oberschlesien jedem Deutschen auf dem Herzen lastet, müssen doch auch die Stimmen wieder Gehör finden, die den Blick vertrauend und mutig vorwärts lenken, besonders wenn sie von Männern ausgehen, deren genauer Kenntnis unserer wirtschaftlichen und politischen Lage nicht befürchtet läßt, daß ihr Urteil eine bloße unbegründete persönliche Meinung sei. Der jetzt zurückgetretene Wiederauf-

bauminister Rathenau, dem auch von seinen Gegnern zugestanden wird, daß er zu den ersten in unserer Gesellschaft gehörte, hat jetzt in diesem Sinne in Mannheim vor dem demokratischen Jugendbund eine Rede gehalten, in der er von der Vergangenheit eine Brücke in die Zukunft schlägt, um das Vertrauen in die deutsche Lebenskraft zu stärken.

Rathenau erklärte, man dürfe sich jetzt dem Auslande gegenüber nicht auf den Standpunkt stellen: „Wir werden jetzt nichts mehr tun, wir erkennen den Vertrag von Versailles nur noch an als einen feinen Papier“; aber das Land darf auch nicht hahen gedrängt werden, daß es unter seiner Last zusammenbricht. Der größte Teil unserer fünfzig Politik werde Reparationspolitik sein müssen. Gegenüber der Amtsh. Deutschland sollte den Balkan erklären, vertrieb Dr. Rathenau darauf, daß die Leistungsfähigkeit Deutschlands von Zeit zu Zeit geprüft werden müsse. Es gebe nur einen Weg, nämlich unsere Zahlungen zu verändern in Sachleistungen. Dieser Weg ist beschritten in den Verhandlungen von Wiesbaden. Dr. Rathenau schloß: „Die hauptsächliche Voraussetzung für unsere Erhaltung als Volk und als Ganzen ist, daß wir unsere inneren Qualitäten reiten und erhalten. Wir fühlen in uns Leben und Willen, wir fühlen Vertrauen in die deutsche Zukunft. Wir wollen leben, aber wir werden auch leben.“

## Ein Briefwechsel.

Dr. Rathenau hat über die Frage der deutschen Reparationsleistungen seiner einen interessanten Briefwechsel mit einem der bekanntesten ausländischen Nationalökonomen dem Schriftsteller Norman Angell geführt, der schon vor dem Kriege durch sein Buch „Die falsche Rechnung“ berühmt wurde in welchem er die volkswirtschaftlichen Folgen eines europäischen Krieges als vernichtend für alle Teilnehmer, Sieger wie Besiegte, richtig vorausgesagt. Norman Angell schreibt kurzlich an Rathenau, Deutschland möge den Alliierten eine Erklärung übersenden, in der gefragt werden könnte:

Wenn wir einerseits vom billigen Bezug von Rohstoffen ausgeschlossen und andererseits durch industrielle Verordnungen von den Märkten anderer Länder abgeschnitten werden, so muß sich der Betrag, den wir zu zahlen imstande sein werden, natürlich erheblich verringern. Wenn wir nicht dagegen geschützt sind, wird unser Bille zu Reparationszahlungen durch physische, von den Alliierten selbst aufgestellte Hindernisse vereitelt.“ — Er meint, die Gelegenheit, eine solche Note zu überreden, könne sich bald wieder bieten, und die Freunde des wirtschaftlichen Friedens mit Deutschland hoffen, daß sie nicht lange auf sich warten lassen werde.

Rathenau hat den Brief Norman Angells mit einem Schreiben beantwortet, in welchem er seine volle Zustimmung ausspricht und sagt: „Der Angelpunkt der Fragestellung liegt in dem Problem: Ist ein deutscher Export in der erforderlichen Höhe möglich und ist er für die übrigen Nationen erträglich? Dann ist er für die übrigen Nationen erträglich ist, bedarf seiner Erörterung. Es stehen in Deutschland nicht mehr als 26 Milliarden Arbeitsstunden zur Verfügung, und mit diesen ist es ausgeschlossen, einen Export durchzuführen, den die Franzosen auf 26 Milliarden berechnen, der aber in Wirklichkeit mindestens 40 Milliarden betragen müßte, um die Reparationsleistungen zu erschwingen.“

## Rathenaus Kühlsteinsrede.

In seiner Mannheimer Rede wies Rathenau auch darauf hin, daß ihn nicht außenpolitische Gründe gegen den Eintritt in das Kabinett bestimmt haben, sondern lediglich der Wechsel der demokratischen Fraktion, ihre Mitglieder nicht von neuem in das Kabinett einzutreten zu lassen. Er selbst sei diesem Besluß nicht beigetreten, aber als Demokrat erkläre er sich mit einem Besluß auch dann solidarisch, wenn er gefaßt wird von einsichtigen Männern auch gegen seine eigene Stimme.

## Die Preistreiberei im Kartoffelhandel

Vollkommen ausreichende Ernte.

Im Reiche sind in diesem Jahre etwa 26 Millionen Tonnen Kartoffeln geerntet worden. Für die Ernährung der Bevölkerung sind etwa acht Millionen Tonnen erforderlich. Wir müssen also reichlich auskommen. Trotzdem besteht zurzeit nicht nur an zahlreichen Stellen ein direkter Mangel, sondern die Preise sind auch auf eine Höhe getrieben worden, so daß ohne Umschweife von einer öffentlichen Gefahr gesprochen werden muß, infolge der wachsenden Beunruhigung in weiten Volkskreisen. Städter und stärker erhebt sich die Frage: Wer sind die mehr wie ausreichend vorhandenen Kartoffeln, wer ist für den Mangel und die Preistreiberei verantwortlich zu machen? Werden doch schon seit Wochen nicht allein in Großstädten und Industrienzentren, sondern auch andernorts für den Zentner 90 bis 100 Mark verlangt. Das ist für Arbeiter- und Mittelstand nicht mehr erschwinglich. Abhilfe ist dringend notwendig, um schlimmen Gefahren vorzuhängen.

## Die Konferenz der Ernährungsminister.

In Berücksichtigung der bedrohlichen Lage versammelten sich die Ernährungs- und Landwirtschaftsminister in Berlin der einzelnen Länder des Reiches in Oldenburg. Den wichtigsten Ratssitzungsraum der Son-

terenz bildete die Lage der Kartoffelversorgung und die Preisentwicklung auf dem Kartoffelmarkt. Von einem Vertreter des Reichsministers für die Ernährung und Landwirtschaft wurde ein Überblick über die Ernte und die bisherige Kartoffelbewegung gegeben. Es sollte den oben angegebenen Ernteaussatz und die zur Vollernährung erforderliche Zahl von 8 Millionen Tonnen mit und sagte weiter, daß die seit dem 1. September bewegten Mengen sich auf 35 Millionen Tonnen belaufen und unter der bis zum gleichen Zeitpunkt im Vorjahr beförderten Menge nur um ein Geringes zurückgehen.

#### Die Ursachen der Schwierigkeiten.

Die Meinung der Konferenzteilnehmer ging fast einheitlich dahin, daß die in diesem Jahre besonders starke Nachfrage nach Kartoffeln in den westlichen und südlichen Landesteilen, in denen die Ernte teilweise eine Missernte ist, sowie die Unmöglichkeit, aus fremden Ländern, wie Holland und Dänemark, Kartoffeln einzuführen, mitwirken. Die ungünstige Preisentwicklung wurde im wesentlichen auf die die allgemeine Tevernung verursachende, fortbrechende Entwertung des deutschen Geldes zurückgeführt. Von einer Seite wurde darauf hingewiesen, daß an der ungünstigen Versorgungslage auch das starke Verfüllen von Kartoffeln die Schuld trage.

#### Maßnahmen zur Abhilfe.

Die Mehrheit der Konferenz entschied sich für die Durchführung folgender Maßnahmen: Mit allen Mitteln muß eine Besserung der Wagengestaltung für die östlichen Überschlagsgebiete angestrebt werden, um das Angebot zu steigern und hierdurch die Preiskontrolle günstig zu beeinflussen. Jede Ausfuhr ist zu unterlassen und durch streng überwachungsmaßnahmen zu verhindern. Die Verarbeitung von Kartoffeln in Stärkefabriken, Trocknereien und Brennereien ist möglichst zu verbünden und auf Kartoffeln, die zur menschlichen Ernährung nicht geeignet sind, zu beschränken. Wilder Ausfuhr soll dadurch begegnet werden, daß die Landesregierungen durch Verordnungen zu ermächtigen sind, den Auftauf von Kartoffeln von der Errichtung einer von der Landesregierung zu bestimmenden Behörde des Ausfuhrgebietes abhängig zu machen und daß die Eisenbahn zu erachten ist, nur solche Sendungen zu befördern, die von Ausländern aufgegeben werden, die sich im Besitz eines Erlaubnisheimes befinden. In den Fällen, in denen von der Landesregierung oder Händlern der Preis in einer Weise gesteigert wird, der den Gestaltungskosten und der Marktlage in keiner Weise entspricht, soll von den Vorschriften der Verordnung gegen Preiskontrollbereit vom 8. Mai 1918 sowie des Gesetzes über Verschärfung der Strafe wegen Schleichhandels, Preisstabilisierung und verbreiter Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände vom 18. Dezember 1920 nachdrücklich Gebrauch gemacht werden. Die Länder sollen die Strafverfolgungsbehörden in diesem Sinne anweisen.

Die Rüffel zur Agrarwirtschaft, die auch von einigen Seiten angeregt wurde, fand keinen Anfang. Sollten sich die an diese zu ergreifenden Maßnahmen gefügten Hoffnungen nicht erfüllen und dringende Nothände eingetreten, so ist die Mehrheit der Konferenz der Ansicht, daß von dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eine Behandlungsaufnahme zwecks weiterer gesetzlicher Maßnahmen für die Sicherung der Versorgung der Bevölkerung und eine neue Konferenz anzurufen sei.

Der Dringendes Notstand, von dem die Rede ist, braucht eigentlich nicht einzutreten, er ist schon vorhanden. Der immer wieder als Ursache des Übels angeführte Wagenmangel kann nach den Darlegungen der Regierungsvorsteher nur sehr bedingt mitwirken. Es darf natürlich auch nur noch eine Stunde andauern. Ob die übrigen geplanten Maßnahmen ausreichen werden, müssen die nächsten Wochen zeigen. Aber gezündet darf nicht werden, denn Winter und Frost stehen vor der Tür — ein „zu spät“ könnte verhängnisvolle Wirkungen haben.

#### Und Briand redete abermals.

„Frankreichs Recht“ auf — deutsches Privateigentum! In einer Rede vor dem Senat, an die sich ein Vertrauensvotum für Briand schloß, kam er abermals auf Deutschland zu sprechen. Die deutsche Abrüstung sei vollendet, meinte er, aber Frankreich müsse trotzdem auf der Hut bleiben — d. h. seinen Militarismus weiter entwideln. Briand war sogar der Meinung, die Unparteilichkeit (!) der oberschlesischen Entscheidung müsse in aller Welt anerkannt werden. Das Wiesbadener Abkommen enthalte für Frankreich nur Möglichkeiten, aber keine Verpflichtungen.

Auch die finanzielle Frage streite Briand und meinte, daß bei einem Staatsbankrott Frankreich ein Recht auf Deutschlands gesamte Reichstaler habe, auch wenn sie sich im Privatbesitz befänden. Sogar eine deutsche politische Partei würde Briand sich aus, die in diesem Falle bezahlen müsse; das sei die Deutsche Volkspartei. Der Senat war natürlich entzückt ob dieser erstaunlichen Weisheit.

#### Nah und Fern.

○ Fahrtenplan der Rheinschiffahrt. Der ganz abnorm niedrige Wasserstand des Rheins hat viel ernste Folgen, als man bloß annimmt. Es wird die Ansammlung einer riesigen Schiffsflotte von Neuwied bis unterhalb Rheinbrohl gemeldet. Die Zahl der Bergschleppzüge, die wegen der Wasserhöhenverhältnisse bei Neuwied warten müssen, mehrt sich ständig. Millionenenschäden sind bereits durch diesen unfreiwilligen Aufenthalt entstanden.

○ Ehrenbezeugung vor der amerikanischen Nationalhymne. Der Bürgermeister von Andernach gibt bekannt, daß auf Befehl der amerikanischen Besatzungsbehörde die männliche Bevölkerung der Stadt, sobald die amerikanische Nationalhymne gesungen wird, die Ehrenbezeugung durch Abnahme der Kopfbedeckung erweisen muß.

○ Zum Attentat auf Auer. Die polizeilichen Erhebungen über das Revolverattentat auf den bayerischen Landtagsabgeordneten Auer haben, wie aus München berichtet wird, bisher zu keinem Ergebnis geführt. Die bayerische Staatsregierung hat für die Ergründung der Täter eine Belohnung von 10.000 Mark ausgesetzt. Eine Belohnung von 5000 Mark siehe der sozialdemokratische Verein München aus.

○ Willenspenden eines Deutschen Amerikaners. Unter den Deutschen Amerikanern, die ein warmes Herz für ihre Heimat haben und das durch reiche Hilfspenden befreit sind, zeichnet sich besonders ein gebürtiger Westfale, Herr Henrich Heide in Newark aus, der dieser Tage seinen 75. Geburtstag begehen konnte. Der gerechte Jubilar hat bereits durch die Vermittlung des deutschen Roten Kreuzes viele Millionen zu verschiedenen Zwecken aufgestiftet. Am 6. Oktober

soll er wieder 2 Millionen Mark zur Unterstützung der Kinderspeisungen in Deutschland gespendet.

○ Passagierverkehr unter deutscher Flagge. Der von der Hamburg-Amerika-Linie zurückschaffende Dampfer „Dania“ hat jetzt nach erfolgtem Umbau seine erste Reise von Hamburg nach New York angetreten. Es handelt sich um den früheren Schnelldampfer „Deutschland“, der bereits einmal vor dem Kriege umgebaut worden ist und nach seinem ersten Umbau den Namen „Viktoria Luise“ führte. Das Schiff ist in erster Linie für Passagiere 3. Klasse eingerichtet.

○ Termin im Konkurs. Die erste Gläubigerversammlung im Konkurs des verkrachten Weltkonzerngründers Klante hat in Berlin unter großem Andrang stattgefunden. Klante, der früher Reisephotograph und Zeitungsaussträger war, zählte noch 1919 nur 20 Mark Steuern, 1920 aber als Besitzer eines Kunstualls, mehrerer Villen und dreier Automobile eine halbe Million Mark. In seinem Privatleben hat er Riesensummen verschwendet. Der Zusammenbruch des Weltkonzerngründers begann Ende Mai dieses Jahres. Die Gesamtsumme der Aktiven wurde vom Konkursverwalter auf etwa 23 Millionen Mark festgestellt, für vorrechtslose Forderungen durften aber nur 17 Millionen Mark verbleiben, was einer Quote von 33½ Prozent entsprechen dürfte. Gegen eine Reihe von Personen sind im Zusammenhang mit dem Konkurs Strafanträge gestellt worden.

○ Munitionsexploration. In der Munitionszerlegungsanstalt Bodenbogen bei Solberg explodierte ein großes Gebäude, in dem Geschosse und Explosivstoffe lagen. Acht Arbeiter und mehrere Frauen wurden schwer verletzt.

#### Bermischtes.

Die Begabung linksändernder Kinder. Bei der Untersuchung über die Linkshändigkeit geistig minderwertiger Kinder hat Gordon, wie die Umschau mitteilt, festgestellt, daß in solchen Kindern der Prozentsatz Linkshändiger wesentlich höher war (18,2) als in normalen Schulen, daß ferner die Linkshändigkeit in ersteren häufiger mit Sprachstörungen verbunden war als die Rechtshändigkeit. Bei Zwillingen war der Linkshändige gewöhnlich schlecht entwickelt, höchstgradig nervös, und in einer entsprechenden Anzahl während der Rechtshändige vollständig normal war. Bei Zwillingen beiderlei Geschlechts ist in nahezu einem Drittel der eine links-, der andere rechtshändig. Unter normalen Kindern ist der Linkshändige meist — im Gegensatz zu dem geistig minderwertigen — der Bedeutendere und Häufigere. Spontaner Wechsel der Linkshändigkeit zur Rechtshändigkeit beim Schreiben war bei geistig Minderwertigen meist Zeichen des Fortschritts in den Schularbeiten und in der Intelligenz.

Ein afghanischer Hauptling im Kino. Der Emir von Kafena, der eingeborene Herrscher der Provinz Kafena, in der englisch-afghanischen Besitzung Afganistan, hat mit zwei seiner Frauen und seinem Gefolge in London Station gemacht, um die Sehenswürdigkeiten der Weltstadt zu besichtigen. Den letzten Abend vermittelte ihm der Besuch eines Kinoteaters. „Ich glaube, in einem Raum zu leben,“ rief er ein über das andere Mal seinem englischen Dolmetscher zu, „es scheint zu schön, um wahr zu sein!“ Aber das Erstaunen wandte sich zum Entsezen, als auf der Leinwand ein Automobil erschien und in rasender Fahrt auf das Publikum lossteuerte. Der Emir und seine Begleiter sprangen entsetzt von den Sitzen und rannten dem Ausgang zu, gefolgt von dem Dolmetscher, der seine liebe Tochter batte, den afghanischen Herrschern klar zu machen, daß das Auto nur im Bild existiere.

▲ Die falschen Schmiede. Die neue deutsche Schmiedemarkt, die drei Schmiede und einen Schmiedelehrling bei der Arbeit zeigt, wird von Briefmarkensammlern einer vernichtenden Kritik unterzogen. Es wird daran hingewiesen, daß der im Hintergrund stehende und der rechts stehende Schmied den Hammer falsch halten, nämlich als Linkshänder. Falsch gezeichnet sind auch die aufgekrempelten Hemdmärmel, da es keinen Schmied in den Sinn kommt, seine Hemdmärmel nach außen umzuschlagen. Es ist ferner bei den Schmieden nicht gebräuchlich, daß der Lehrling das Eisen hält, während drei starke Schmiede daran losziehen. Und endlich und schließlich wird jeder Schmied lachen, mindestens aber lächeln, wenn er das Eisen sieht, wie es auf dem Markenbild gezeigt wird: in der Lage, in der es sich befindet, könnte es überhaupt nicht sachgemäß bearbeitet werden. Der Künstler, der das Bild entworfen hat, ist also wahrscheinlich nicht vor die rechte Schmiede gekommen, als er nach Modellen Ausschau hielt!

▲ Belgische Volksabstimmung über Wagner. Die Frage der Wiederaufnahme der Wagnerischen Märsche in die Spielstätten der internationalen Oper, die in so ziemlich allen Ländern der Entente bereits zugunsten des Wagnerischen Kunstwerkes entschieden wurde, ist für Belgien immer noch offen und hat in mehreren belgischen Städten recht heftige Diskussionen gezeitigt. In Gent hat man sich beispielsweise in dieser Angelegenheit zu einem Plebisiz entschlossen und die Bevölkerung aufgefordert, über die Frage: „Wollt ihr in Zukunft noch deutsche Opern hören?“ in geheimer Wahl abzustimmen. Das Publikum hat sich nahezu einstimmig für Wagner ausgesprochen, und infolge der Abstimmung befindet sich bereits eines seiner Märsche in Neuinszenierung.

▲ Der genialvolle Vater. Ein Mann in Chicago, der wegen Mordes zum Tode verurteilt war und gehängt werden sollte, erzielte im letzten Augenblick die Revision seines Prozesses und wurde freigesprochen. Er erbte sich den Strick, an dem er gehängt werden sollte, um eine Schal für seine Kinder daraus anzufertigen. Die Witwe wurde ihm gewährt, und so werden die braven Kinder sich mittels des Stricks fröhlich unterhalten, der eigentlich für Vaters Hals bestimmt war.

#### Neueste Meldungen.

##### Ausgelieferter Postläufer.

Berlin. Auch die Reichspost erleidet durch die überschlagsweise Entscheidung der Poststaatskonferenz sehr erhebliche Einschüsse innerhalb ihres Betriebes. Es scheiden aus dem Verbund der Reichspost aus und kommen an Polen 8 Postläufer 1. Klasse, 8 Postläufer 2. Klasse, 36 Postläufer 3. Klasse und 86 Postagenten.

Zahlungen des Zollauschusses der Rheinlandkommission. Köln. Der leitende Zollausschuß der Interessierten Rheinlandkommission hat der Handelskammer zu Köln mitgeteilt, daß er gründlich beschlossen habe, die Summen zurückzuzahlen, die nach seiner Meinung vom 8. März bis 30. September 1921 zu viel erhoben worden seien. Alle Anträge auf Rückzahlung müssen den leitenden Zollausschuß vor dem 1. Dezember 1921 erreichen.

○ Französische Drahtverhöre in Hindenburg.

Hindenburg. Das Gymnasium und die Schule, in denen die französischen Truppen untergebracht sind, wurden mit

Stachiverhören umgeben. Das Vorergehen auf den vor den Stämmen liegenden Bürgersteigen ist, soweit sie durch Stachiverhöre abgesperrt sind, untersagt. Die ausgestellten Militärposten haben den Auftrag, diese Anordnung zur Durchführung zu bringen und nach dreimaligem Antritt auf jeden zu ziehen, der sie nicht beachten sollte.

##### Bayerische Lebensmittelreserve.

München. Zur Versorgung der minderbemittelten und notleidenden Bevölkerungskreise mit verbilligten Lebensmitteln wird unter der Leitung der Bayerischen Landes-Bauernfamilie nunmehr die Schaffung einer Landesreserve angestrebt, aus der die großen Städte und die Industriebezirke beliefert werden sollen. An die Landwirtschaft wurde eine neue Bitte gerichtet, der Landesreserve jede Unterstützung angeboten zu lassen.

##### Brotausfuhr aus Sachsen nach Böhmen.

Dresden. Seit einigen Tagen wird die in der letzten Zeit von beiden Seiten nur mild gehandhabte Brotkontrolle an der sächsisch-böhmen und schlesisch-böhmen Grenze von deutscher wie von tschechischer Seite aus wieder verschärft, vornehmlich aus dem Grunde, weil infolge eines Verschens der deutschen Postbehörde in den letzten Tagen eine ziemlich umfangreiche Brotausfuhr aus Sachsen nach der Tschechoslowakei eingesezt hatte.

##### Ungeduldige Kohlenausfuhr aus Böhmen.

Prag. Die Blättermeldung, daß die Kohlenausfuhr nach Deutschland verboten sei, entspricht, wie das Tschechoslowakische Pressebüro mitteilt, nicht den Tatsachen. Falls einige Dienststellen die Annahme solcher Sendungen verweigerten, sei dies in irriger Auslegung der gegebenen Aufträge erfolgt, worüber sie bereits belehrt worden seien.

##### Eine Bündnis Persiens und Afghanistan gegen England.

Niederlande. Nach einer Meldung ist durch Vermittlung eines Sondervertreters zwischen Persien und Afghanistan ein Bündnisabkommen abgeschlossen worden, in dem beide Parteien einander Hilfe versprechen für den Fall, daß sie von einer anderen Macht angegriffen werden. Das Abkommen richtet sich gegen England, die, wie die Persischen Berichten sagen, von englischer Seite drohen.

##### Russische Handelsgesellschaft für Ausfuhr.

London. Im Unterhause wurde von Regierungseite erklärt, der britische Agent in Moskau habe einen Bericht erhielt, in dem bestigt wurde, daß in Russland eine Gesellschaft erwartet worden sei, die den Auftrag habe, die Handelsgesellschaft mit fremden Ländern zu führen.

#### Aus Stadt und Land.

Meldungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 29. Oktober.

— Der November steht vor der Tür, der bekannte Monat des Dunstes und Nebels, des Regens, Sturms und Schneeschnees. Nach der schönen, klaren Herbstwitterung, die uns der Oktober gab, sollte man als vorsichtiger Mensch vom November eigentlich in diesem Jahre eine ganz besonders schlechte Note im vorans befürchten — denn es kann doch das schlechte Wetter doch schließlich kommen. — Aber selbst, wenn der November hinsichtlich der Witterung sich erträglich erwiese, ist und bleibt er trotzdem ein mürrischer und ungenießerbarer Monat. Es fehlt ihm einerseits die leuchtende Frische des Herbstes, andererseits der kalte und klare Winterfrost. Als ungünstige Rücksicht dieser beiden Eigenschaften führt er meistens ein wenig ansprechendes Regiment. Die Tatsache ferner, daß unter seinem Zauber das Wonnehafte der Tage ganz besonders fühlbar in Erscheinung tritt, ist ebenfalls nicht geeignet, ihm besonders viel Freude zu erwerben. Nur die junge, vergnügungslustige Welt begrüßt vielleicht allenfalls des Novembers Regiment, denn er bringt wieder alles das in reicher Fülle, wozu im Sommer Zeit und Gelegenheit fehlt: Bälle, Kränze, Tanzstunden, Vereinsfeste und dergleichen.

□ Zur Wetterlage. Ein engbegrenzter Zieldruckstreifen, der am Ende der dritten Oktoberwoche auf der Nordsee erschien und mit ziemlich starker Geschwindigkeit ostwärts vorbrang, hatte schwere Stürme an der deutschen Nord- und Ostseeküste zur Folge. Die Stürme machten sich bis nach Mitteldeutschland bemerkbar. An verschiedenen Orten waren am 23. Oktober früh kurze oder heftige Gewitter auf. Im weiteren Verlauf der Woche trat ein merklicher Temperatursturz ein. In ganz Nord- und Mitteldeutschland sank das Thermometer mehrfach bis auf den Nullpunkt. Aus dem Schwarzwald und dem Taunus wurden sogar Schneefälle gemeldet. Die allgemeine Wetterlage hat sich auch jetzt noch nicht völlig beruhigt. Bei Winden aus westlicher Richtung ist an der Küste und in Mitteldeutschland auch weiterhin mit Niederschlägen zu rechnen.

— Rücktritt des Arbeitsministers Jädel. Minister Jädel hat heute, wie der Teilunion Sachsen-Dienst erfuhr, dem Ministerpräsidenten Buck mitgeteilt, daß er im Laufe des November von seinem Amt zurücktreten werde.

— Unser beliebter Taschenfahrplan (Winter 1921/22) liegt für unsere Abonnenten der heutigen Nummer gratis bei. Weitere Exemplare sind in unserer Geschäftsstelle zu haben.

— 42. Stiftungsspiel des „Analreon“. Ein Lied in die sonnige Welt! Sind die Zeiten auch immer noch trüb und will noch kein belebender Hoffnungsstrahl auftauchen, aus freier Brust erklingt frisch und froh das Lied zur Erhebung und Erhöhung. Die Liebe und Treue zum deutschen Vater, sie haftet fest im Herzen — wenn auch die Welt sonst alles nahm! Von dieser Zuversicht geleitet, steht auch der Gesangverein „Analreon“ unter der Leitung seines Liedermeisters Herrn Lehrer Gerhardi tüchtig weiter und legte gestern abend im „Adler“-Buden seines Königs ab. Der Erfolg war in jeder Hinsicht ein befriedigender. Die ausserlesene Vortagsfolge ließ Gutes erwarten und erfüllte auch alle Vorauflagen. Oben standen einige Musikkäpfe der Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Direktor Römis, die gleich dem Walzerintermezzo für Streichinstrumente sauber geboten wurden und viel Beifall auslösten. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Schneidermeister Dachsel, sprach freundliche Worte der Begrüßung und begründete, weshalb sich der „Analreon“ die Pflege des gemischten Chores als obersten Leitgedanken wählte. Und dann erklang „Das erste Lied“ von Billi, „Sonnenchein“ von Robert Schumann, „In die Ferne“ von C. Hermes, „Am Wilsdruff“, eine ansprechende Komposition des Herrn Lehrer Gerhardi und „Frohsinn“, ein Walzerringelreim von Gumbert. Und man konnte mit Freuden bei all den Liedern ein erfolgreiches Vorwärtsschreiten feststellen, zumal das Verhältnis der Männerstimmen zu dem ziemlich starken Damenchor ein ausgeglicheneres geworden ist. Starken Beifall erzielte ein Doppelquartett des Vereins mit dem Mozart'schen „Abendruf“ und dem stimmungsvollen „Augsburger Lied“ „An Agathe“ („Wenn die Schwäbchen heimwärts ziehn“); ebenso fanden zwei reizende Frauen-

# Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

Nr. 255.

Sonntag den 30. Oktober 1921.

80. Jahrgang

Zum 31. Oktober 1921.

Einst über deutschen Landen  
Wing auf ein Morgenrot  
Und rief aus harten Borden  
Ein Volk in großer Not:  
Der Freiheit Tag ist kommen!  
Nun brecht der Ketten Schmack!  
Nun jachtet, ihr Waderen, Trommen!  
Ihr Schläfer, werdet wach!

Wohl kam nach jenem Leuchten  
Noch manche finstre Nacht,  
Die den von Schmack Gebeugten  
Hat neue Knechtschaft bracht,  
Das fremde Sieg und Schande  
Erhob ihr Schlangenhaupt,  
Und hat die deutschen Lande  
Der Freiheit frech beraubt.

Doch horch! Sie läuteten wieder  
Den Tag der Freiheit ein,  
Und starke Glaubensleiter  
Wollen der Bedruß sein,  
Doch alle Höllengewalten  
Der Eine macht zum Spott!  
Das Feind muß Er behalten!  
Ein feste Burg ist Gott!

Großwaltersdorf.

Gerhard Fuchs.

## Betrachtung zum Reformationsfest.

Von Pfarrer Wölfe - Wilsdruff.

Hebr. 13, 7: Gedenket an eure Lehrer, welche euch das Wort Gottes gesagt haben; welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.

Der 31. Oktober ist den evangelischen Christen ein bedeutamer Gedenktag. So oft er wiederkehrt, genießt er besondere Feier. Schon im Jahre 1668 ordnete der Kurfürst Johann Georg von Sachsen die Reformationsfestpredigt an. Mag es unserem Sachsenlande innerordentlich für den 31. Oktober erhalten bleiben, als das Fest der Erinnerung an die Zeit, da Gott das Licht wieder hervorleuchtete ließ aus der Finsternis und einen hellen Schein in die Herzen der Menschen gab, das entstande in den Menschen die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. Das Reformationsfest ist nicht das Geburtstag der evangelischen Kirche — denn diese ist ja alt, als die Kirche des Apostel, da Jesus Christus der Edelstein ist — es ist vielmehr das Fest des Dankes für die Segnungen, die die Kirche des Herrn empfangen hat von den treuen Werkzeugen Gottes, den Lehrern, die das Wort Gottes laut und rein verlängigten und darnach lebten. Die evangelische Kirche kennt keine Heiligen, nur arme, elende, sündhafte Menschen, aber sie preist Gott den Herrn, daß er solch arme Menschen zu Ausrichtern des österlichen Willens mache; ihnen voran steht unser Luther. Wir sehen ihn heute im Geiste das Bibelbuch ans Herz gebrückt, das Auge zum Himmel gewendet: „Das Wort sie sollen losgen stahn.“ Er will uns heute zurufen: Halte das Wort fest; nur das Wort kann euch retten, nur das Wort kann den Frieden dem Volke und dem Herzen bringen. Wie Luther einst die deutsche Bibel seinem Volke schenkte, so soll dieses Volk wieder beten lernen: „Herr, beim Wort, die edle Gabe, diesen Schatz erhalte mir.“ Wie haben die Helden der Reformation aus dem Worte Christi gesogen für die schweren Kämpfe, durch die sie gekämpft haben; wie hat dieses Wort ihren Glauben gestärkt, daß sie alle Hindernisse, die sich ihnen in den Weg stellten, aus dem Wege zu räumen wußten.

Der Deutsche gedenkt gern seiner großen Helden. Der größte

Deutsche ist Luther genannt worden und er war es; und er ist es gewesen und geblieben durch seinen Glauben, der ihm aus der Schrift zufiel. Mag seine Heldengestalt im deutschen Volke wieder neues Leben gewinnen, dem Herrn Christus zu Ehren. Das mag Gott wilen!

Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.

## Eine Lebensfrage.

Siegerwald über die „große Koalition“.

Die Frage des Zusammenschlusses der Mittelparteien, die durch den Verlauf der soeben überstandenen Kabinettssitz wieder auf einige Zeit vertagt ist, wird von den daran interessierten Politikern seineswegs als unlösbar betrachtet, besonders, da das gleiche Problem im Reich ebenso wie in Preußen schon seit langem brennend geworden ist.

Die Rückwirkung der Reichstagswahl auf Preußen

kennzeichnet jetzt der preußische Ministerpräsident Siegerwald mit folgender Erklärung: „In Preußen ist durch die Vorgänge im Reich die bisherige politische Regierungsbasis erschüttert. Die Einbeziehung der Sozialdemokratie in die preußische Regierung ist jetzt sowohl ein Gebot politischer Anstandes als auch der Staatsnotwendigkeit. Der Sozialdemokratie kann nicht zugemutet werden, im Reich in allen entscheidenden Stunden in die Freiheit zu springen, in dem größten Bundesstaat dagegen von der unmittelbaren Mitwirkung an den Staatsgeschäften ausgeschaltet zu bleiben. Wir stehen zudem vor einem sehr schlimmen Winter und vielleicht vor einem noch schlimmeren Früh Sommer. Unter diesen Umständen wird die Einbeziehung der Sozialdemokratie in die preußische Regierung bald erfolgen müssen.“ Siegerwald ist fest überzeugt, daß auch im Reich die Entwicklung auf Verbreiterung der Regierungsbasis unaufhaltbar ist. Er erklärte, die große Koalition kommt,

wie sie kommen muß.

Bei einer schwachen Regierungskoalition würden wir gelegentlich der Steuerberatung unter den Parteien wieder dieselbe Tragödie sehen, wie wir sie in den letzten Tagen in der oberschlesischen Frage durchlebt haben. Jetzt haben die laufenden Reparationsleistungen begonnen. Sie können im wesentlichen nur durch Devisen und Kredite, wenigstens für die nächste Zeit, vollbracht werden. In den letzten Jahren haben wir aber mit den überschüssigen Devisen die ausländischen Lebensmittel bezahlt. Womit will Deutschland heute sie bezahlen? Unsere eigene Erzeugung reicht nach allen bis-

höchstens bis zum Mai

nicht bis zur neuen Ernte. Wovon soll das deutsche Volk in der Zwischenzeit leben? Wenn man zu wählen hat zwischen einer Koalitionsverbreiterung um zwei Parteien, die einander wenig freundlich sind und der Verbindung eines großen Teils des deutschen Volkes, dann kann keinen wahren Vaterlands- und Volksfreund die Wahl schwerfallen. So sieht es aber um das deutsche Volk. Diese harten Tatsachen zwingen den Reichstag zu einer festen Steuerarbeitsgemeinschaft. Auch in Preußen ist die Angriffnahme der großen Verwaltungsreform so lange unmöglich, als nicht die große Koalition besteht. Darum ist die große Koalition eine deutsche Lebensfrage.

## Jaafar Pascha und Genossen.

Merkwürdigkeiten englischer Politik.

Das englische Ideal ist offenbar der „Kriegsminister“, den die Engländer in dem neuen Reich Mesopotamien

vom neugebackenen König Fessal zur Seite gesetzt haben. Der Mann heißt Jaafar Pascha und hat es sehrzeitig bekommen, in demselben Weltkriege sowohl Ritter des deutschen Eisernen Kreuzes zu werden wie auch des englischen Michael- und Georgs-Ordens. Er kämpfte erst an den Dardanellen gegen England und führte später in Afrika einen Trupp Senussi. Zweimal schlug er die Engländer, beim dritten Gesetz wurde er verwundet und gefangen. Aus der Zitadelle zu Kairo machte er einen Fluchtversuch, der mißglückte. Der Strud, an dem er sich versteckte, wollte, riß unter dem Gewicht des schweren Mannes, und er brach ein Bein. Auf dem Krankenlager hörte er, daß König Hussein von Hedschas (Arabien) den Türken den Krieg erklärt hatte. Da setzte er um, siegte sich Hussein zur Verfügung und wurde Englands Freund. Lord Allenby, der britische Oberbefehlshaber, bestätigte ihm nachher den englischen Orden neben das deutsche Ehrenzeichen, in einem Korsett, gebildet von demselben Dorsetsbire-Regiment, das ihm in der Wüste gefangen genommen hatte. Seither ist er Kriegsminister in Bagdad.

Wenn die Großen Arabiens und der Umgegend Orden zu verbreiten hätten, keiner hätte sie mehr verdient als Winston Churchill, der Kolonialsekretär an der Theorie. England ist verbündet mit dem oben genannten Hussein von Arabien, es ist ebenso verbündet mit dem König Fessal, der in Bagdad sitzt. Beide haben bittere Feindschaft und fortwährende Überfälle von einem gewissen Bin Ladin zu erdulden, der seit Jahren in Arabien ein wildes Räuberleben führt. Er ist der Führer der Wahabiten, einer besonders fanatischen Sekte des Islams. Die Wahabiten lassen nicht allein die Christenmunde und die Juden, sondern sie streben überhaupt alle zu verstellen, die nicht gerade ihres besonderen Glaubens sind, also auch alle Muselmanen anderer Richtung. Bei ihren Feldzügen heißt es einfach: die Männer werden geötzt, Weiber und Kinder in Slaverie verkauft! Auch unter sich befolgen sie das Prinzip der größten Strenge. Weiber, die sich unterschleiert zeigen, werden mit dem Tode bestraft, ebenso Männer, die rauchen; das Tragen seidener Kleider ist streng verboten usw. Es ist mit einem Worte ein rabiatles Volk, das seinen Nachbarn schon längst auf die Nerven gefallen ist. Die Wahabiten führen Krieg gegen jeden, der nicht zu ihnen gehört, im Süden wie im Norden. Die Sache liegt in dem angeblichen Kolonialminister ganz genau bekannt, denn er hat sie selbst dem Unterhaus vorgebracht. Was tut dieser Winston Churchill? Er unterschüttet und belädt den König Hussein von Hedschas, er unterstützt und belässt den König Fessal von Irak, und er zahlt auch an Bin Ladin, den grimmigen Feind dieser beiden Freunde! Er läßt seinen Goldregen fließen über Gerichte und Untergesetzte. Seit Jahren bekommt der wahabistische Hauptmann jährlich 60 000 Pfund Sterling aus der englischen Staatskasse, auch im kommenden Jahre wird er diese Summe erhalten nebst einem kleinen einmaligen Zufluss von 20 000 Pfund.

Die englischen Parlamentsmitglieder hören sich das alles mit an, keiner sagt ein Wort. Sie sind dergleichen gewöhnt und haben Verständnis für orientalische Gebräuche. Wer England verstehen will, muß nicht nur die europäische Politik betrachten. Aber da draußen, in den wilden Gegenden, wo das Interesse des Europäers nur schwach vertreten ist, blüht manches Verständnis auf.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Kein Übergang der Eisenbahnen in Privathände.

Unter dem Vorsitz des Reichsministers Groener tagte der Sachverständigenrat des Reichsverkehrsministe-

zu umständlich hier heraus; Radfahrer kommen ja wohl man ab un' zu."

„Da sieht man also selten 'nen Städter?"

„Hm."

„Aß denn in den letzten Tagen irgendeine fremde Person hier gewesen?"

„Ich hab' niemanden gesehen."

„Natürlich, Sie haben Ihren Dienst und kommen wenig heraus — Wer reitet denn da das Pferd?"

„Schmidt heißt er."

„Auch Rittmeister?"

„Nee, Reitmeister."

„Hö! rief der Fremde jetzt mit heller Stimme. „Schmidt!" Und als unmittelbar darauf der Reiter neben dem Geföhr auftrat, fuhr er fort: „Sagen Sie mal, haben Sie in den letzten Tagen irgendeinen Fremden in Dobra oder in der Umgebung gesehen?"

„Nur 'n paar Holzhändler, na un' dann heute eine fremde Dame."

„So! Um welche Zeit war denn das?"

„Etwa um vier 'rum."

„Und wo?"

„Im Park; das gnädige Fräulein hatte beim Gärtner Blumen bestellt, un' wie ich die holte, sah ich sie."

„Eben die Fremde?"

„Dawoh! Ich wunderle mich noch, weil doch sonst nur selten mal jemand Fremdes nach Dobra kommt."

„Wie sah sie denn aus, jung?"

„Jung und sein angezogen. Es ist dieselbe —"

„Na, warum sprechen Sie denn nicht weiter?"

„Ich hab' sie genau wiedererkannt, wie sie vorhin aus dem Walde gebracht wurde."

„Aha! Die Tote, nicht wahr?"

„Dawoh, Herr!"

„Und Sie sind am Nachmittag an ihr vorbeigegangen?"

„Sie begegnete mir, ich hab' sie ganz genau angesehen."

„Suchte sie denn jemand? Oder schien sie zu warten?"

„Sie blieb manchmal stehen und sah nach dem Schloß rüber."

„Hm. Wie sah sie denn aus? Ich meine, machte sie ein vergnügliches Gesicht?"

„Traurig schien sie nicht gerade zu sein. Sie fragte mich auch noch, was denn das für ein Denkmal sei, auf der Friedenshöhe" nämlich. „Na' als ich ihr dann sagte, daß der

## Der dritte Schuß.

Kriminalroman, einer wirklichen Begebenheit nachzählt von H. A. von Byern.

„In der Tat, er ist es! — Kein Zweifel!"

„Wo der Schlüssel gefunden wird, muß wohl auch der Dieb zu suchen sein. Hier liegt ein offensichtlicher Indizienbeweis vor, und ich würde als Staatsanwalt den Betreffenden sofort in Gewahrsam bringen lassen!"

Das Auge des Staatsanwalts ruhte eigentlich fest auf Ramminger.

„Ich halte den Ton, den Du anzuschlagen beliebst, Deinen angegriffenen Nerven zugute. Kannst Du — und das ist wichtig! — eine Erklärung dafür geben oder finden, wie der Schlüssel hierher kam?"

Ramminger lachte gesungen.

„Also — nein. — Ja, lieber Werner, so leid es mir tut, aber dann muß ich anordnen, was Du mir im Scherz zumutest! Bitte, siehe Dich zunächst in meiner Gegenwart vom Kopf bis zum Fuß um und beziehe dann ein anderes Zimmer. Du wirst es nicht ohne meine Einwilligung verlassen. — Dein Ehrenwort bürgt mir dafür, — bist Du bereit, es zu geben?"

„Wenn Du es für nötig hältst — Du hast es!"

Der Kommissar, der ja halb eintreffen muß, mag hier seines Amtes warten. — Sieh mal, Dir selbst muß doch doran liegen, alles aufzuhören und mir zu helfen! — Für die Dienerschaft wird sich wegen des Zimmers wechsels schon eine annehmbare Erklärung finden lassen. — Und nun, bitte, zieh' Dich erst mal um, — es muß eben sein!"

Langsam näherte sich Ramminger seinem Freunde.

„Helmut, Du kennst mich! — Dort an der Wand hängen zwei Pistolen; — handelt es sich nur um mich, dann — bei Gott — sollte mich kein Mensch binden, diesem verpfuschten Leben ein Ende zu machen! — Aber ich habe Pflichten, Pflichten gegen meinen Alten, gegen meine Ehre — — gegen Ruth! Und nun geschehe, r das geschehen muß!"

Auf der von der Kreissstadt nach Dobra führenden Straße sollte ein Wagen in steiles gleichbleibender Schnelligkeit seinem Ziel entgegen.

Der Kutscher hatte den Mantelkragen hochgeschlagen, denn der Wind piff ihm scharf ins Gesicht. Das Licht der Laternen fiel hell auf die dampfenden Rüden der Pferde.

Zuweilen tauchte an der Seite des Wagens ein Reiter auf, der sich aber stets wieder in das Dunkel zurückzog.

Im Wagen selbst saß ein einzelner Herr, dicht in seinem Wettermantel gehüllt.

Am Fenster, das den Kutscherboden vom Wageninnern trennt, wurde jetzt ein energisches Klopfen laut.

„Lassen Sie die Tiere mal ruhig im Schritt gehen!"

„Du Befehl!"

„Hm, sagen Sie, ist da neben Ihnen auf dem Bod noch Platz für mich?"

„Wenn der Herr vorlieb nehmen will, wird's zur Not geben," entgegnete der Gebräute mit breitem Grinsen.

„So — na, dann halten Sie!"

Der Insasse des Wagens verließ den Rückzug und kletterte gewandt auf den Bod.

„Vielleicht nehmen der Herr noch eine Dose," meinte der Kutscher, einen Bohlen unter dem Spritzleder hervorziehend, „es ist schon verdammt frisch."

Der kleine, stämmige Herr hüllte seine Beine vorsorglich in die Rinde, wollte Dose, dann zog er den breitsträppigen Hut mit einem Ruck fest auf den Kopf.

„Lassen Sie die Pferde erst mal 'nen Augenblick verschauen."

Dann wandte er den Kopf nach rechts und nach links um, soweit es das Dunkel gestattete, umschau zu halten.

„Sind wir hier auf Dobras Reiter?"

„Gawohl!"

„Wie weit ist's denn noch bis zum Gute?"

„'ne knappe halbe Stunde."

„Kommen wir auf diesem Wege durch den Walb?"

„Wir fahren eine Weile am Rande hin, bei der Müde singt er an."

„Großes Revier?"

„So etwas über zweitausend Morgen."

„Guter Wildbestand?"

„Glaub' schon. In 'n paar Wochen sind die großen Jagden."

„Natürlich wird auch gewildert? — Was?"

„Wird wohl so sein, aber zu fassen kriegt man die Kerle nicht."

„So, so; also 'n ganz hübscher Walb! —



höre des Leisniger Kantors Nagler freundliche Aufnahme. Als Solistin trat zum ersten Male Fr. Margarete Günther auf. Mit ihrer sympathischen Sopranksimme, die auch der Fälle nicht entbehrt, bot sie 3 Lieder am Klavier: „Wilde Rose“ von Gulenburg, „Mädchenlied“ von Meyer-Helmut und „Maienzeit und Liebe“ von Nagler. Und sie bot sie in ganz vorzüglicher Weise, was unterstrichen zu werden verdient, wenn man hört, daß die Sängerin keinerlei konservatorische Ausbildung genossen hat. Der außerordentlich reiche Beifall und die Blumenspenden mögen ihr neuen Ansporn sein. In rechter Sangestörligkeit beschloß man den Abend; Geigen und Flöten tiefen zum Tanze. Und nun weiter auf der beschilderten Bahn: „Es auch manches Glück geronnen, es bleibt ein Kleinod klar und rein, deutschen Sanges Wunderbronnen soll uns Kraft und Hoffnung sein!“

— Eisenbahngüterverkehr. Die Bahnhöfe Frankfurt a. M., Höf. und Frankfurt a. M. Ost sind bis auf weiteres für Frachtfüllzug gesperrt.

— Unfall auf hiesigem Bahnhof. Der im Außen Dienste beschäftigte Eisenbahnersekretär Raumann wollte sich gestern nachmittag beim Verlappeln zweier Wagen verletzen und zog sich dabei eine starke Quetschung des Handgelenks zu, so daß sich seine Unterbringung in das Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt nötig machte.

— Handwerker und Gewerbetreibende. Am Montag abend 7 Uhr gibt Herr Dachdeckermeister Biener im kleinen Saale des „Adler“ einen Bericht über den Handwerkerstag in Leipzig, der imposante Rundgebung des gesamten sächsischen Handwerks. Wir weisen hierdurch besonders darauf hin.

□ Zur Erhöhung der Gütertarife. Auf den deutschen Reichsbahnen treten zum 1. November Erhöhungen der Frachtkäufe um 20 Prozent in Kraft. Die Erhöhung wird als hoher Zuschlag zu den Frachtabrechnungen errechnet, und dann werden die Beträge auf- oder abgerundet. Nach den Vorschlägen der ständigen Tarifkommission und des vorläufigen Verkehrsberats im Reichsverkehrsministerium werden die Zuschläge allgemein, d. h. für sämtliche Güterklassen, erhoben werden, doch soll dafür gesorgt werden, daß besondere Härten bei der Durchführung der Gütertariferhöhung vermieden werden. Daher werden einzelne Güterarten von dieser Erhöhung befreit. So soll, nach einer soeben erlassenen Besanierung der Eisenbahnverwaltung Berlin, bei der regelmäßigen Beförderung von Milch von der Erhebung des Frachtaufschlags von 30 Prozent abgeschenkt werden. Die Säße des Ausnahmetarifs für die regelmäßige Beförderung von Milch, die zur Zeit gelten, werden auch nach dem 1. November unverändert zur Anwendung kommen. Auch die Säße des Ausnahmetarifs für Düngemittelabfuhr, die aus dem Auslande nach einer deutschen Bestimmungsstation verbracht sind, werden in allen Fällen, bei denen die deutsche Grenz- oder Bestimmungsstation die Frachtabrechnung vornimmt, sofern im übrigen die Bestimmungen des Ausnahmetarifs für Düngemittel zutreffen, um 20 Prozent erhöht.



Kohlsparend, da nur einmaliges vierstündiges Kochen. Billiges Waschen, da kein weiterer Zusatz von Seife, Seifenpulver usw. erforderlich

## PERSIL

ist das beste selbstlösende Waschmittel!  
Oberall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleiniger Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Preis das Paket Mk. 5.—

### Stockrodeparzellen.

Sonntag den 30. Oktober von nachm. 3 Uhr an sollen in der Struth Limbach die Stockrodeparzellen auf dem diesjährigen Holzschlag vergeben werden.

Sammelpunkt am Konzertplatz. Rost.

### Junge Schäferhündin entlaufen

Steuermarke Wilsdruff 94. Gegen Belohnung abzugeben  
Gärtnerei Winter, Wilsdruff.

Vor Ankauf wird gewarnt!

Erste Freitaler Rößelschlachterei und Wurstfabrik

Bruno Ehrlich

Freital-Deuben,  
Bezirk Dresden, Fernruf 74.

zahlt für Schlachtpferde die höchsten Preise.

Bei vor kommenden Pferdschlachtungen bin ich mit meinem Automobiltransportwagen schnellstens zur Stelle.

— Zugverkehr am Reformationsfest. Der Zugverkehr am Reformationsfest, das in Sachsen und Thüringen noch gefeiert wird, regelt sich in diesen beiden Staaten nach dem Sonntagsfahrplan.

— Schlusssitzung der Landessynode. In der Freitagssitzung erledigte die Synode zunächst in zweiter Lesung die Vorlage über die Begründung einer Pfarrbefoldungskasse, nach einem Antrag über die Kreditbeschaffung der Kirchengemeinde und beschäftigte sich dann mit der außerordentlichen Notlage der Geistlichen im Ruhestand und der Hinterbliebenen der Geistlichen. Ein Antrag: Das Archivregiment zu ersuchen, unbeschadet der bevorstehenden gesetzlichen Regelung und unbeschadet der Auszahlung der bereits beantragten neuen Vorschüsse für die Geistlichen im Ruhestand und für die Hinterbliebenen der Geistlichen bald zunächst auf die zu erwartende Erhöhung ihrer Bezüge die Gewährung eines gleichmäßigen prozentualen Vorschusses möglichst in Höhe von 60% mit Rückwirkung auf den 1. April 1920 bei der Staatsregierung auszuwirken, wurde einstimmig angenommen. Die Synode wurde hierauf vom Präsidenten des Landeskonsistoriums verlegt. Sie wird in der Woche nach dem Totensonntag in der Zeit vom 22.—24. November erneut zusammengetreten.

— Ein kommunistischer Antrag zur Kartoffelversorgung. Die kommunistische Landtagsfraktion hat im Landtag einen Antrag zur Sicherstellung der Kartoffelversorgung eingebracht, in dem u. a. folgende Maßnahmen verlangt werden. Übernahme der Kartoffelversorgung durch die Gemeinden. Wahl von Kontrollkommissionen durch die Gewerkschaften und die drei Arbeiterparteien. Festlegung eines Höchstpreises nach Verständigung mit den Kommissionen. Freiheitsstrafe für jede Überschreitung des Höchstpreises. Verhinderung der industriellen Verarbeitung der Kartoffeln im ganzen Reiche.

— Schwerbestrafter Kartoffelschmuggler. Das Landgericht Zwickau verurteilte den Bankbeamten Nestmann zu einem Jahre Zuchthaus, 100000 Mark Geldstrafe, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre und Stellung unter Polizeiaussicht, weil er mehr als 40 Zentner Kartoffeln nach der Tschecho-Slowakei geschmuggelt hatte.

— Rothschönberg. In der schön erneuerten Kirche findet kommenden Sonntag unter Mitwirkung namhafter Dresdner Gäste ein Kirchenkonzert statt. Orgel, Violin- und Gesangsvorträge von Berlin berühmter Meister, darunter Bach, Mendelssohn, Händel, Mozart und Beethoven schwangen die reichhaltige Vorraqstafette. Wir verfehlten nicht, auf die Veranstaltung auch an dieser Stelle hinzuweisen.

— Rossen. Ein frecher Raubüberfall wurde am Donnerstag abends auf Herrn Gemeindevorstand Richter in Neu-Gohlis ausgeführt. Das von ihm bewohnte Haus steht völlig allein zwischen Wendischbora und Rauen-

berg an der Staatsstraße Nossen-Meissen. Gegen 1/2 Uhr abends sind in der Wohnung des Gemeindevorstandes drei unbekannte maskierte Räuber erschienen und haben unter Vorhalten von Pistolen Geld verlangt. Der völlig überraschte Gemeindevorstand hat zwei der Unbekannten mit nach seiner Kammer genommen und hat ihnen sämtliches Bargeld, etwa 17—1800 Mark, ausgehändigt. Die Räuber haben mehr Geld verlangt, haben sich aber, da sie bei der von ihnen vorgenommenen Durchsuchung nichts gefunden haben, schließlich zufrieden gegeben. Bei dem Gelde befanden sich Beiträge für die Oppauspende sowie für hilfsbedürftige Oberschüler, ferner etwa 100 Mark Mündelgelder für die hinterbliebenen Kinder eines im Felde gefallenen Wirtschaftsbesitzers.

— Hainichen. Bei einer Kreisjagd wurde dem Gemeindevorstand Deine aus Ralofen von einem hiesigen Fabrikanten durch einen unglücklichen Schuß ein Auge ausgeschossen.

— Gräslitz i. B. In den letzten Tagen hatten zahlreiche Militärschützige Einschüttungsbefehle erhalten, denen nachzukommen sich jeder einzeln sträubte. Die Einberufenen schlossen sich zusammen und widerstrebten sich gemeinsam dem Mobilmachungsbefehl. Am ersten Mobilmachungstage (Donnerstag) gruppierten sich die jungen Männer nach einer Versammlung am Vormittag in der Räumermühle zu einem Demonstrationzuge, proklamierten den Generalstreik und erzwangen die Schließung sämtlicher Gewerbe- und Industriebetriebe, sowie der meisten Ladengeschäfte. Gleichzeitig wurde mit sämtlichen Glocken Sturm geläutet. Als am Vormittag bekannt geworden war, daß eine Abteilung tschechisches Militär mit der Bahn um 5 Uhr ankommen werde, steigerte sich die Erregung der Menge ins Maßlose. Um 5 Uhr trafen die angekündigten tschechischen Soldaten ein. In der Nähe des Martiplatzes eröffneten die Tschechen, wohl weil sie fürchteten, von der Menge entwaffnet zu werden, ein lebhaftes Gewehrschauer. Es blieben mehrere Tote am Platz. Heute sind noch verschiedene Verletzte gestorben, so daß man heute mittag 12 Tote und etwa 26 Verwundete zählt. Es wurde über den ganzen Bezirk Gräslitz das Standrecht verhängt.

### Wochenspielplan Dresdner Theater

vom 30. Oktober bis einschl. 7. November.

Residenz-Theater. Sonntag (30.) nachm. 3 Uhr: „Altheidelberg“, abends 7 Uhr: „Die Spionenkönigin“. Montag nachm.: „Ein Walzertraum“, abends: „Die Spionenkönigin“. Dienstag bis Sonnabend: „Die Spionenkönigin“. Sonntag (6.) nachm.: „Ein Walzertraum“, abends: „Die Spionenkönigin“. Montag: „Die Spionenkönigin“.

Das Getränk der Genießen ist Irls-Gießekakao mit Malzgehalt, weil er nährt, kräftigt und günstig auf die Verdauung wirkt. Die Kugeln schlagen ihn sehr. 100 Gramm 4,95 Mt. Verkaufsstelle: Löwen-Apotheke, Peter Knabe.

**Zucht-Gans u. Gänserich**  
(Emdener) zu verkaufen  
oder zu vertauschen.

Hugo Lohner,  
Zellac Str. 32.

### Billiges Brennholz

Trockenes, liefernes

Astknüppel-Holz

1 m lang, (auch für Bäcker geeign.), Römmeter 65 Mt.

ab meinem Lagerplatz  
zu verkaufen.

C. A. Pöller, Holzgäßchen,  
Wilsdruff, Parkstraße 134,  
Fernsprecher 406.

1 Paar  
Konfirmandenstühle  
Nr. 36 billig zu verkaufen.  
Gottwald, Kirchplatz 50.

Ein noch sehr guterhaltener

### Gehrock-Anzug

zu verkaufen.  
Bei erfahren in der Ge-  
schäftsstelle d. Bl. unt. 440.

Einen Sattler- und  
Polsterer-Gehilfen  
sucht  
E. Bormann,  
Wilsdruff.

Sohn achtbarer Eltern,  
welcher Lust hat, das Bäder-  
handwerk zu erlernen, findet  
gute

### Lehrstelle.

Oswald Scheiblich,  
Bäckerei, Röhrsdorf.

### PATENT

Musterschutz  
Warenzeichen  
durch das Patentamt Krueger  
Dresden, Schlossstr. 21 Almariet  
Seit 1901 bekannte und empfohlene  
u. Auktionspersönlichkeit

VERWERTUNG



Wir sind abermals mit einem großen frischen Trans-

port junger

Original ostfriesischer  
Zucht- und Nutzkühe

hochtragend und frischmelkend mit Kälbern, sowie

sprungfähiger

### Herdbuch-Bullen

besten Abstammung eingetroffen, die wir ab heute unter günstigen Bedingungen zum Verkauf stellen.

Die Preise sind angemessen, da die Quarantäne in Fortlauf gekommen und die Sendung noch vor der am 1. November eintretenden bedeutenden Frachterhöhung eingegangen ist. Schlachtwieh jeder Art wird in Zahlung genommen.

Hainsberg E. Kästner & Co.

Fernruf Freital 296.

100

SLUB

Wir führen Wissen.

WILSDRUFF

Wirtschaft - Bauwesen - Bildung

WILSDRUFF

WIL

**Hans Zahn**

**Marie Zahn**

geb. Lührs

grüssen als Vermählte.  
Bremen, am 29. Okt. 1921.  
Erlanger Strasse 8.

Anlässlich unserer Verlobung sind wir mit Glückwünschen, Blumenspenden und sonstigen Geschenken überschüttet worden. Zugleich im Namen unserer Mütter

danken wir allen,

die uns so sehr erfreuten, aus tiefbewegten Herzen.

Wilsdruff, im Oktober 1921.

Helene Zschunke,  
Richard Ebert, Postsekretär.

## Schützenhaus Wilsdruff.

Zum Reformationsfest  
von nachmittags 4 Uhr an

## Feiner Ball

Hierzu laden freundlichst ein Georg Bienzleiter u. Frau.

## Lindenschlößchen.

Zum Reformationsfest, 31. Oktober, von nachm. 4 Uhr an

## Feiner Ball.

Hierzu laden freundlichst ein Ernst Horn.

## Gasthof Klipphausen.

Sonntag, den 30. Oktober

## Feiner Ball.

Aufgang 4 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein Otto Schöne und Frau.

## Gasthof Helbigsdorf.

Sonntag den 30. Oktober zum Kirchweihfest von  
nachmittags 4 Uhr an

## starkbesetzte Ballmusik.

Kirmes-Montag (Reformationsfest)

## feiner Ball.

Für beide Tage laden freundlichst ein Paul Lohse u. Frau.

## Gasthof Groitzsch

Sonntag den 30. Oktober

## öffentliche Ballmusik

Hierzu laden freundlichst ein Willy Stolle.

## Gasthof Weistropp.

Sonntag den 30. Oktober

## Feiner Ball

Hierzu laden ganz ergebenst ein Alfred Branzke.

### Die älteste Rößlächterei

Speisewirtschaft und

Pferdegeschäft

im Planuschen Grunde

Inhaber:

Kurt Hering, Freital-Potschappel

Tharandter Str. 25 Fernruf Amt Deuben 151

kaufst lauf. Schlachtspferde zu allerhöchst. Preisen.

Bei Unglücksfällen mit Transportgeschäft sofort zur Stelle

## Achtung Landwirte und Viehbesitzer!



Bevor Sie eine Selbststränke einbauen,  
besichtigen Sie meine neue  
patentamtlich geschützte Tränke  
für Pferde und Kinder.

Dieselbe ist in jeder Beziehung einwandfrei und preiswerter als jede andere Tränke.  
Mustieranlage im eigenen Stalle.  
Rostenanfälle gratis.



**Kurt Jenzsch, Schmiedemeister, Helbigsdorf, (Amtsh. Meißen).**

### Ortsauschuß des Handwerks.

Montag, den 31. Okt. 1921  
abends 7 Uhr

### Sprechstunde

im kleinen Saale des Gasthauses zum Weißen Adler.

Bericht über den Handwerkertag in Leipzig.

D. V.

### Beamte und Festbesoldete.

Dienstag, den 1. Nov. d.  
3. abends 8 Uhr im Löwen

Besprechung über

Stadtverordnetenwahlen.

Ortsaussch. Wilsdruff des

Deutschen Beamtenbundes.

### Gutverein Grumbach

Heute Sonnabend

### Monatsversammlung

im Gathof.

Es lädt ein

Der Vorstand.

### Gift-Weizen

zur Feldmäusevertilgung

(Weizen wird angenommen)

empfiehlt

### Drogerie Paul Klegsch.

### Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch

Rosschlächterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft

Potschappel, Turnerstrasse 10

Fernsprecher Amt Deuben 735

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Empfehle einen Posten

## Barchent

80 cm breit, einfarbige, feste Qualität

Billigster Preis  
im Schaufenster.

## Wäschehaus Wobst

Meissen, Fleischergasse.

## Große Auswahl im Geschenkartikelkabinett.

Briefkassetten, Lederwaren, Handschriften in

Holzbrandmaserei, Schreibutensilien usw.

Bruno Klemm, Buch- und Papierhandlung.

Nehme stets Bestellungen auf Modenzeitg. u. Journale entgegen.

Jäpel  
kaufst zu  
Äpfel  
an Tages-  
preisen.

Rat und Hilfe  
in Steuerfällen

durch Steuer syndikus  
Reimann, Dresden,  
Gehrichtsstraße Nr. 24.  
Sprechzeit 2-6 Uhr.

Handarbeiten  
werden sauber angefertigt.  
L. Männel, Meißen,  
Leichstrasse 111.

Geld-  
lotterie  
für die  
Künstlerhilfe  
Hauptvertrieb:  
Invalidendank für  
Sachsen, Dresden-A.,  
König-Johann-Str. 8.  
Zahlung 14.6.21 Nov 21  
Höchstgewinn im günstigsten  
Falle

100 000 M.

Prämie 70 000 "

Haupt- 30 000 "

ge- 15 000 "

winne 10 000 "

usw.

kleinstes Gewinn 10 M.  
Das Los 5 M., (Post-  
geld und Liste 1,40 M.  
bei den

Staatslotterie-  
Einnahmen,  
und den durch Platze  
kennlichen Geschäften.

**Zahn-Praxis**  
Ernst Hartmann  
, Stadt Dresden'  
Freiberger Strasse.

Sprechzeit: täglich 9-12 und 1-6 Uhr

Bevor eine weitere Steigerung der  
Preise in Filz- u. Schuhwaren eintritt,

empfehle ich mein großes Lager in  
Filzpantoffeln, Filzschuhen, Filz-  
Schnallen-Schuhe mit Lederholze  
und Lederbesatz, sowie alle anderen  
Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder.

Arthur Ambos, Grumbach.



Soeben mit einem großen frischen Transport von

50 Stück prima

Oldenburger Wesermarsch-  
u. Ostfries. Kühe u. Kalben

darunter

12 Stück allererstklass. Herdbuchkalen

im Alter von  $\frac{1}{2}$ - $\frac{1}{3}$  Jahren sind eingetroffen, siehe

ich dieselben sofort zum Verkauf, da Quarantäne über

meine Bezugsquellen aufgehoben ist.

H. Stoppelmann, Dresden-N.

Großenhainer Straße 13, Nähe des Neustädter Bahnhofs.

Fernruf 12512.

## Arbeits- und Wagenpferde

eingetroffen, die wir ab heute unter jeder Garantie und  
den günstigsten Bedingungen zu billigen Preisen zum  
Verkauf stellen.

Es befinden sich darunter mehrere Paare in ver-  
schiedenen Farben von bester Qualität, sichere Einzähner  
und eingetragene Zuchttüten, zumeist tragend.

Weitere Pferde werden in Zahlung genommen.

Hainsberg E. Kästner & Co.

Fernruf Freital 296.